

aber trotz aller erlittenen Qualen die Geistesgegenwart, hinter seinen Namen das Wort „Gezungen“ zu schreiben. Er wurde darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht mehr als seinen Namen schreiben solle, worauf er entgegnete, daß sein Name lang sei. In der Nacht ließ der Mandarin ihn 7 Stunden weit nach der Stadt tragen. Dort wohnte Pater Stenz bis zum 17. November. Am Morgen des 17. November wurde er vom Mandarin zum Hafenplatz Sechedjinschu geleitet, von

wo er durch Güte der hiesigen Firma Schwarzkopf u. Co. auf deren Dampfer hierher nach Tsintau gebracht wurde.“

Von Maßregeln zur Sühne der Mißhandlungen deutscher Missionare, welche das deutsche Gouvernement in Kiautschou ergriffen hat, meldet die „Deutschasiatische Warte“ auffälliger Weise noch gar nichts; hoffentlich wird man vom Reichsmarineamt oder vom Auswärtigen Amt des deutschen Reiches bald Mittheilungen darüber erhalten.

Der Graf Chateaubriand machte nach seiner Bekehrung — er war lange Zeit ein gläubensloser Freigeist — eine Wallfahrt nach Jerusalem, um seinen Erlöser als wahren Gott da anzubeten, wo er ihn erlöst hatte. Während er aber als Freigeist die religiösen Gebräuche der christlichen Religion nicht genug verhöhnen konnte, weiß er als Christ nicht rühmend genug zu erzählen, wie bei einem Sturme auf dem adriatischen Meere der Schiffshauptmann in seiner Kajüte vor einem Muttergottesbilde ein Licht anzündete und dann die lauretanische Litanei den Matrosen vorbetete, die mitten im Sturme, einige mit entblößten Häuptern aufrecht stehend, andere auf den Kanonen knieend, dem Hauptmann erwiderten: „Ora pro nobis, bitte für uns!“ Niemals in meinem Leben, schreibt er, habe ich so andächtig diese Litanei gebetet, als hier auf dem Meere in schrecklichem Gewittersturm, und ganz besonderes die Begrüßung: „Virgo fidelis, du getreue Jungfrau, bitte für uns!“ Seeleute können Freigeister werden so gut wie andere, die sich von Unglauben und Sittenlosigkeit verführen lassen. Aber in der Gefahr wird der Mensch plötzlich fromm, und unter dem Schrecken eines Seesturms gibt ihm die Fackel der Weltweisheit lange nicht die Beruhigung, wie das brennende Lichtlein vor dem Bilde der Gottesmutter. Wie rührend war daher für mich der fromme Glaube des Schiffshauptmanns und seiner Matrosen, welche die Rettung im Sturme dem Schutze und der Fürbitte der „getreuen Jungfrau“ zuschrieben! Und wirklich, bald ließ der Sturm nach und wir be-

kamen eine ruhige Nacht. Maria hatte sich uns in der That als Hilfe der Christen, als Meeresstern erwiesen.

Ichau auf dein vergangenes Leben! Hast du sie vergessen, die zahllosen Fehltritte? Rufe zurück auf deine Stirne die Schamröthe der Niederlage! Sie war die Morgenröthe eines neuen Siegestages, der Regenbogen, das Zeichen, daß in die Finsterniß deiner Selbstverblendung die Sonne der Gnade, das Licht der Selbsterkenntniß geschienen! Seitdem du den Rosenkranz betest, bist du nicht mehr derselbe, schwache Mensch. Nein, mit Gottes Gnade hast du überwunden, bist aufgestanden, deine Schritte sind feste Schritte. Du bist nicht mehr ein Rohr, ein wetterwendisches Fähnlein, sondern du stehst!

Der Rosenkranz ist das schöne Schiff, das vom Himmel herabzukommen scheint. Der Steuermann ist eine Königin, die Königin des Rosenkranzes. Die Passagiere des Schiffes sind die Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft. Tretet in die Rosenkranz-Bruderschaft! „Der Schätze ist kein Ende.“ — Was sind die Schätze des Kröfus gegen die Schätze dieses Kaufmanns-Schiffes! O wie glücklich sind doch die Mitglieder der an Gnadenschätzen des Himmels so reichen Rosenkranzbruderschaft! Danken wir nur immer unserer reichen Königin, die uns alle diese Segnungen von ihrem göttlichen Sohne erfleht hat; denn keine Gnade kommt von Gott außer durch Maria!